Die Lehren aus dem vergangenen Obstjahr im organisch-biologischen Betrieb

Autor(en): **Tanner, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **29 (1974)**

Heft 4

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-892878

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Für die mittleren und späteren Lagen des Ackerbaues wollen und müssen wir uns diesen Winter überlegen, wie es in Zukunft möglich sein wird, die Äcker vor Mitte August frei zu bekommen für den Zwischenfruchtanbau, so daß die Herbstgründüngungen – Hafer, Erbsen und Wickgemenge mit etwas Bohnen oder Raps – bis und mit 20. August gesät werden können.

Fritz Dähler

Die Lehren aus dem vergangenen Obstjahr im organisch-biologischen Betrieb

Wenn wir uns bemühen, Lehren aus dem Vergangenen zu ziehen, müssen wir gründlich Rückschau halten. Die Witterung des Jahres 1974 war dem Obstbau nicht günstig. Massive Spätfröste vernichteten einen großen Teil der quellenden Blütenknospen. Am empfindlichsten wurden die Sorten Gravensteiner, Boskoop und Cox-Orange getroffen. Die naßkalte Witterung, welche nach der Frostperiode folgte, war alles andere als eine ideale Blütenzeit.

Die Sommermonate verliefen für den Obstbau nicht ganz ohne Hagelschläge. Dagegen stellte der Herbst den Obstbau auf eine harte Probe. Das ab Ende September anhaltend naßkalte Wetter mit gelegentlichen Schneefällen bis in die Niederungen, erschwerte die Ernte sehr. Man war sichtlich froh, nicht mit einem Vollherbst fertig werden zu müssen.

Als Folge der Fröste und des schlechten Herbstwetters mußte folgendes festgestellt werden.

Der Fruchtansatz der Sorten Gravensteiner und Cox-Orange wurde derart reduziert, daß die wenigen Früchte vielfach Stippigkeit aufwiesen und nicht haltbar waren.

Der schwache Behang stand nicht im richtigen Verhältnis zum guten Nährzustand der Bäume.

Die Sorte Golden verlangt zur richtigen Ausreife einen sonnigen Herbst. 1974 reiften viele Golden nicht genügend aus.

Viele unserer Produzenten glaubten im Frühjahr, es gebe überhaupt kein Obst. In der Folge ließ mancher in den Pflegemaßnahmen nach, obwohl die vom Frost stark mitgenommenen Bäume erst recht der liebevollen und sorgfältigen Pflege bedurft hätten.

Schorf und Schäden durch verschiedene Läusearten traten auf. Überall dort aber, wo unser organisch-biologischer Düngungs- und Spritzplan konsequent angewendet wurde, blieb der Erfolg nicht aus.

Unser Düngungs- und Spritzplan hat sich bewährt. Das heißt nicht, daß wir auf den Lorbeeren ausruhen können. Die Natur bringt immer wieder neue Probleme, die in Zusammenarbeit zwischen Wissenschaft, Praxis, Konsument und Behörden gelöst werden müssen.

Wir sind ehrlich bemüht unter Anwendung aller lebensfreundlichen Hilfsmitteln und unter Weglassung lebensfeindlicher Hilfsstoffe ein Maximum von marktfähigem Haushalt- und Industrieobst zu produzieren.

Leider sind wir bis heute immer noch auf uns selbst angewiesen. Die Unterstützung durch die offizielle Wissenschaft ist noch sehr spärlich.

Die staatliche Forschung für den biologischen Landbau steckt im besten Fall in den ersten Anfängen.

Die Lehren aus dem Obstjahr 1974 liegen auf zwei Ebenen.

1. Nur die konsequente Anwendung der Richtlinien führt im organisch-biologischen Obstbau zum Erfolg. Jede einzelne Verrichtung muß gewissenhaft ausgeführt werden. Halbheiten sind Narrheiten.

Der organisch-biologische Obstbau stellt an den Charakter des Produzenten *einige* Anforderungen, nicht zum Nachteil seiner selbst und seiner Familie.

2. Die Größe der Obstanlagen muß den verfügbaren Arbeitskräften angepaßt sein.

Das Auspflücken im biologischen Obstbau ist aufwendige Handarbeit. Es muß aber trotzdem rechtzeitig und gewissenhaft gemacht werden.

Die Erntearbeiten müssen auch dann rechtzeitig abgeschlossen werden, wenn das Wetter eine verzögernde Rolle spielt. Lernen wir aus der Vergangenheit für die Zukunft. Hans Tanner sen.